

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Gür unterlangt eingelangte Manuskripte über-  
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Robert Wolff in Berlin.  
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

# Die Entscheidung am Argesul.

### Vereinigung der deutschen Streitkräfte zwischen Donau und Gebirge. — Die 1. rumänische Armee vollständig geschlagen. — Niederlage der Rumänen auch südwestlich und südlich von Bukarest. — Weitere 8000 Rumänen gefangen, unabsehbare Beute.

Kunstl. Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.  
Im Hohen- und Wisfhaete-Bogen gingen im An-  
schluß an Ehrenungen englische Patrouillen gegen unsere  
Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in den vordersten  
Reihen zu kommen; sie wurden im Handgemenge über-  
wältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse  
nicht zu berichten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls  
Prinz Leopold von Bayern.  
Nördlich des Dnjestr: Es gingen nach harter  
Kampfbereitstellung russische Kräfte gegen unsere Linien vor;  
sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der  
Vorstoß feindlicher Streitabteilungen an der Dnjestr  
Zosimskaja.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und  
südlich von Stanislan hatten Erfolg.  
Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph.  
In den Wald Karpathen hat gestern die Angriffs-  
fähigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht jurdis-  
geschlossenen, schmalen Vorstößen, rafften sie sich an  
einigen Punkten noch auf. Gezieltes Artilleriefeuer  
schien das Abblauen der Angriffe verbieten zu  
sollen.

Stärker war der russische Druck noch an der sieben-  
bürgischen Front. Am Tratsul-Tale gelang es  
den Feinde, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und  
österreichische Truppen entziehen ihm weiter süd-  
lich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

#### Heergruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul  
die Entscheidung. Sie ist gewonnen.  
Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie  
v. Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche  
Schlacht von Targu zu beginnen — und der auf das  
Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen  
und österreichischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt  
gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie  
v. Falkenhayn kämpfende Donau-Armee von Wlady her, die  
durch die westliche Malacki über Craiova vorrückende  
Heergruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen, die  
nach hartem Kampfe längs des Argesul aus dem Ge-

birge heranstretende Gruppe des Generalleutnants  
Krafft v. Delmeningen und die unter Befehl des  
Generalleutnants v. Horners über Campulung  
vordringenden deutschen und österreich-ungarischen  
Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau  
und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targovike. Die  
Truppen des Generalleutnants Krafft v. Delmen-  
ingen setzten von Bistriti her ihren Siegeslauf fort,  
schlugen die 1. rumänische Armee vollständig  
und trieben ihre Reste über Tuz, den Gabelpunkt der  
Bahnen von Bukarest auf Campulung und Bistriti,  
in die Arme der bewährten 41. Infanteriedivision unter  
Führung des Generalleutnants Schmidt v. Knobels-  
dorf.

Auf dem linken Argesul-Ufer, nordwestlich und west-  
lich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem  
Fortschreiten.  
Südwestlich der Fekus wurde der Rumäne, der nach  
ausgesprochenem Befehl die Absicht hatte, die Donau-Armee  
verringert zu schlagen, während sein Hauptziel — die  
1. Armee — handhelt, über den Kajabov gegen den  
Argesul zurückschwenken.

Südlich von Bukarest waren starke rumänische  
Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem  
Feinde eine schwere Niederlage bereitet.  
In Höhen des rumänischen Berges.  
Die Haltung unserer Truppen in den heftigen Kämpfen  
war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistung ge-  
wöhnlich. Das reiche Land und die erbeuteten ge-  
wöhnlichen Verpflegungsmittel des Gegners  
erleichterten die Bewegung der Truppe.

Die rumänische Armee hat die schwersten  
Blutigen Verluste erlitten.  
In den Tausenden von Gefangenen aus den  
vorgehenden Tagen kamen gestern noch über 3000 Mann.  
Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art  
ist unaussprechlich. Es fielen bei der Donau-Armee 35 Ge-  
schütze, bei Tuz 15 Kompanien mit vielem rollenden  
Material in unsere Hand.

Die Operationen gehen planmäßig weiter; neue  
Kämpfe stehen bevor.

#### In der Dobruja keine größeren Kampfhandlungen.

#### Mazedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung führenden Schlage in  
Rumänien bleibt der Bericht einer auf dem Schaner der  
Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Feinden ge-  
nommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines  
Zells unserer dortigen Stellung.  
Der Erste Generalquartiermeister.  
(W. F. V.)

# Neugestaltung der englischen Regierung.

London, 3. Dezember.

Neuer meldet: Kunstlich wird bekannt gegeben, daß  
Asquith zum Zweck der wirksamsten Durchführung des  
Krieges beschloßen hat, dem König zu raten, einer Neu-  
gestaltung der Regierung zuzustimmen.

Die Sonntagabendblätter melden: Lloyd George  
hat Asquith seine Demission überreicht, sie  
ist aber noch nicht angenommen worden.  
Asquith, der London gestern verließ, ist heute früh zurück-  
gekehrt und hatte Besprechungen mit Lloyd George und ver-  
schiedenen anderen Ministern. Er erwidert jetzt Maßnahmen,  
um den Bedenken zu begegnen, die den Entschluß von Lloyd  
George herbeigeführt haben. Man hofft noch, daß irgend-  
ein modus vivendi sich wird zustande bringen lassen.

Carson und Bonar Law sprachen heute nachmittags  
mit dem britischen Kommandeur. Ihre gleichzeitige An-  
wesenheit in dieser Sitzung wird für höchst bedeutsam ge-  
achtet. Man erwartet, daß Asquith sich morgen im Par-  
lament äußern wird.

Rotterdam, 4. Dezember. (Privattelegramm.)  
Die „Daily News“ melden, Asquith und Lloyd George seien  
einander übereingekommen, daß, so nun Veränderungen  
im Kabinett eintreten sollten oder nicht, sie selbst auf ihrem Posten  
bleiben würden. Bonar Law soll einen Kompromißvor-  
schlag gemacht haben, nach dem der Kriegsrat in Zukunft  
aus Asquith, Lloyd George, Balfour, Bonar Law  
und Carson gebildet werden soll auch Jellicoe und Robertson  
aus den Beratungen des Kriegsrats teilnehmen. Soweit die  
„Daily News“ erfahren konnten, würde die Stellung Lloyd Georges  
dem neuen Kriegsrat etwa dieselbe sein, wie Ritchens  
Stellung unter der liberalen Regierung im Kriegsdepartement. Er  
würde die Befugnis haben, zu entscheiden, wie der Krieg ge-

führt werden soll, allerdings würden ihm beratende Männer zur  
Seite stehen.

„Sunday Times“ sagen, falls Asquith zurückträte, würde Car-  
son bereit sein, sich an einem Kabinett zu beteiligen, dessen Leiter  
Lloyd George wäre. Ob jedoch die Neubildung des Kabinetts gleich-  
bedeutend mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten,  
dürfe man im gegenwärtigen Augenblick wenigstens bezweifeln.  
Es bestünde die Möglichkeit, daß Asquith, dessen politische Verwendbar-  
keit durchaus nicht erschöpft sei, an der Spitze des Kabinetts bleiben  
müsse und nur die Hauptaufgabe des Krieges einem kräftigeren Kollegen  
zu übergeben wäre. „Weekly Dispatch“ betont, daß Lloyd George,  
Carson, Derby einige Zeit hindurch in sehr energischer Weise, aber er-  
folglos auf eine Veränderung im Kabinett hinarbeiteten. „Sunday Times“  
behaupten das Scheitern von Lloyd Georges Anstrengungen, um die  
Regierung zu rechtzeitigen Maßnahmen zu bewegen, die die Ereignis-  
nisse in Rumänien hätte verhindern können, hätte zweifellos  
den letzten Anstoß zu seinem Entschlusse gegeben.

#### Die Kämpfe in Athen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

4. Dezember.

Nach heute hier eingegangenen Nachrichten gleicht  
Athen einer belagerten Stadt, auf die die feind-  
liche Flotte vom Salen aus die Beschließung fort-  
setzt. Im Innern geht der Kampf weiter. Die  
Kretenser ziehen durch die Straßen und schießen  
auf die Häuser der Bevölkerung, wie auf die  
Gefandtschaftshäuser der Alliierten. Die  
Entomgefangenen treten gestern zu einer neuen Beratung  
zusammen. (Siehe Seite 4.)

# In London und Petersburg.

### Die englische Kabinettskrisis. — Die Rede Trepows.

Es scheint uns mindestens verfrüht, die Rücktrittsabsichten  
Lloyd Georges — wie das von verschiedenen Seiten ge-  
schehen ist — mit Friedensbestrebungen des britischen  
Kabinetts in Verbindung zu bringen. Im heutigen Morgen-  
blatt haben wir gesagt, daß Grey die Beendigung des Krieges  
wünsche, in England die Friedensbewegung, besonders in der  
Arbeiterklasse, zunehme, daß aber in England wie anderswo  
einwärtigen noch die Kriegspartei die Macht in Händen  
habe. Von Asquith kann man annehmen, daß er, wie ge-  
wöhnlich, zwischen den extremen Meinungen den Ausgleich  
zu finden strebt, aber wer noch mehr annehmen wollte, könnte  
sich in Illusionen verrennen. Die bisher vorliegenden Nach-  
richten lauten dahin, daß Lloyd George wegen persönlicher Dif-  
ferenzen und Eifersüchteleien das Kabinett verlassen sollte. Er  
ist mit der Zusammenlegung des Kriegsrates nicht einverstan-  
den, will nur einen kleinen Kriegsrat, in dem Asquith  
und Balfour nicht sitzen sollen, und wirft dieselben  
und jenem seiner Kollegen Energielosigkeit und Läß-  
igkeit vor. Größtenteils will er sich damit vor dem  
Publikum als der starke Mann hinstellen, der alle Fehler ver-  
bessern und auch die rumänische Katastrophe verhin-  
dert hätte, wenn man ihn hätte gewähren lassen. Die Situa-  
tion ist zunächst noch so unklar, daß man sich hüten muß,  
irgend etwas über die weitere Entwicklung der Krisis und vor  
allem über ihre Folgen vorher zu sagen. Auch wenn Lloyd  
George zunächst gehen sollte, wird er vielleicht nur gehen, um  
bald noch einflussreicher wiederzukommen.

Dagegen also bisher um mindestens keine fest begründeten  
Aussichten auf eine baldige Beendigung des Krieges bestehen,  
besitzt sich natürlich der Politiker der „Deutschen Tageszeitung“  
schon wieder, gegenüber allen denkbaren Friedensmöglichkeiten  
sein Veto in die Waagschale zu werfen. Der Gedanke, daß  
Wilson vielleicht sich eine Vermittlerrolle erlauben könne, ist  
ihm fürchterlich. Er zitiert einen „Neutralen“, der gesagt  
haben soll, wenn jetzt der Frieden wiederhergestellt würde, so  
würde er in Deutschland einen „Zustand von Glend hervor-  
rufen, der sich als unerträglich erweisen würde“. Wir schätzen  
die Lebenskraft und die aufbauende Tüchtigkeit des deutschen  
Volkes höher ein, als der „Neutrale“ und antworten auch der  
Politiker der „Deutschen Tageszeitung“ es tun. Ob der „Zustand  
von Glend“ geringer sein würde, wenn der Krieg noch einige  
Jahre dauern sollte, scheint uns im übrigen zweifelhaft. Nach-  
dem der erwähnte Politiker noch dargelegt hat, daß er von der  
Genehmigung eines „neutralen“ nichts halten würde,  
erklärt er, ein solcher — nicht durch den vollen Sieg, das  
heißt nicht durch die völlige Zerschmetterung aller Gegner er-  
rungener — Friede würde „Ain und Vermittlung sein“.

Von denselben Personen, die eine Vermittlung Wilsons  
und überhaupt jede „westliche“ Kombination zurückweisen oder  
mit Mißtrauen betrachten, ist bekanntlich immer wieder für  
eine Verständigung mit Rußland und Bismarck worden.  
Sie haben die Karotte ausgegeben, der Friede müßte er mit  
Rußland geschlossen werden, was ihnen also durchaus möglich  
sich. Wir haben schon gesagt, daß kein verantwortlicher  
Staatsmann irgendwelchen Sympathien und tatsachenstren-  
den Theorien zuliebe einen günstigen Frieden abwiesen werde, ganz  
gleich, woher dieser Friede kommt. Der neue russische Minister-  
präsident Trepow hat aber, in der heute früh veröffent-  
lichten Dumarede, diejenigen, die das Friedensglück auf der Seite  
Ruslands zu finden hoffen über das Verge dieser Hoffnungen  
aufgeklärt. Während des ganzen Krieges ist kaum eine  
Rede gehalten worden, die so kriegsgerichtet war. Herr Trepow  
will keinen „vorzeitigen“ Frieden, erklärt, daß der Krieg bis  
zum vollständigen Siege geführt werden müsse, und ver-  
sichert dann nochmals: „Der Krieg muß bis zum entschei-  
denden Schlusse geführt werden, bis das deutsche Joch und die  
deutsche Gewalt für immer gebrochen ist.“ Da Rußland solchen  
Zielen gegenwärtig ja noch ziemlich fern ist, könnte, wenn  
der Wille des Herrn Trepow ausschlaggebend bleiben sollte,  
der Krieg noch recht lange dauern. Der russische Minister-  
präsident hat auch gesagt: Wir müssen das zeitweilig durch  
Wassengewalt abgetrennte Königreich Polen wieder ge-  
winnen. Das ist nicht genug, wir müssen dem Feinde  
die einst polnische Gebiete jenseits der Grenze ent-  
ziehen, und wir wollen ein freies Polen in seinen  
ethnographischen Grenzen und in unlöslicher Ver-  
einigung mit Rußland wiederherstellen.“  
Das heißt also, daß Polen abermals unter  
die russische Krute kommen soll. Neben den  
Erklärungen über die Fortsetzung des Krieges ist das Haupt-  
stück der Rede die Mitteilung, daß England, Frankreich  
und Italien Ruslands Recht auf die Meer-  
engen und auf Konstantinopel anerkannt haben.  
Die Verkündung des Krieges „bis zum vollständigen Siege“  
ist dazu bestimmt, die Franzosen und Engländer über Rus-  
lands Verlangen in Rumänien hinwegzutreiben, jeden